

Gedanken zur Meditations-Woche 4. bis 10. Januar 2021

Zitat (von Gottfried Keller, schweizer Dichter und Romanautor, 1819 - 1890):

„An einem offenen Paradiesgärtchen geht der Mensch gleichgültig vorbei und wird erst traurig, wenn es verschlossen ist.“

Gedanken dazu:

An so vielem gehen wir unachtsam vorbei. Vielleicht ist der Jahresanfang eine Gelegenheit, bewusst gerade auf das zu achten, was uns an Gutem, an Freunden, an Natur und Kunst – manchmal in Form nur weniger Worte - umgibt. Denn es ist nie zu spät, die Augen zu öffnen!

In diesen Tagen habe ich mich etwas mit der Biografie von Simone Weil beschäftigen können. Sie war ihr Leben lang auf der Suche – durchaus mit ihren eigenen Vorstellungen, die sie bis zu ihrem Lebensende nicht über Bord geworfen hat. Aber sie war im Tiefsten offen. So hat sie später den grundlegenden Irrtum des Marxismus als die Vorstellung beschrieben, dass der strenge Weg nach vorn immer automatisch auch der Weg nach oben – zum Besseren - sei; zugleich hat sie bis zu Ihrem Lebensende daran festgehalten, dass es ihr nicht bestimmt sei, auch formal Christin zu werden. Aber was sie bei Ihrer ehrlichen Suche erfahren hat, kann uns gerade in der heutigen Zeit viel sagen. - In dieser Woche möchte ich Ihnen jenes Gedicht von George Herbert anempfehlen, das sie zu ihrer ersten mystischen Erfahrung geführt hat. Vielleicht haben Sie die Zeit, den Text – hier in einer Übersetzung von Carmen Wedeland – vor Ihrer Meditation einmal bewusst zu reflektieren.

„Sei mir willkommen“, grüßte Liebe mich,
Der ich als Sünder kam.
Als hastig meine Seele von ihr wich,
Gequält von Schuld und Scham,
Da folgte Liebe voller Sorge mir:
„Sag, woran fehlt es dir?“

„Es fehlt ein Gast, der deiner würdig wär.“
Sie sprach: „Du darfst nicht gehen,
Sei du mein Gast.“ – „Ich bin zu böse, Herr,
Dich auch nur anzusehn.“
Doch Liebe lächelte: „Weißt du, mein Gast,
Durch wen du Augen hast?“

„Herr, ich verdarb, was ich von dir bekam.
Bestrafe mich gerecht.“
„Weißt du, wer starb und alles auf sich nahm?“
„Dann dien ich als dein Knecht.“
„Ich lade dich zum Hochzeitsmahle ein.“
So nahm ich Brot und Wein.

Überleitung in die Stille:

Simone Weil hat diesen Text immer und immer wieder rezitiert. Nehmen wir unser Wort, das uns durch das Jahr stets durch die Zeit der Stille leiten möge. Ma-ra-na tha – komm, Herr!